

Sofie Dawo und die Tapissierie-Revolte

von Bärbel Ambrus



Bärbel Ambrus,
Designerin, Künstlerin,
tätig in der Kulturellen
Bildung, mit
Leidenschaft
für das Textile

Abb.1: Sofie Dawo in der
Ausstellung der Galerie
Elitzer, Saarbrücken
1964. Institut für aktu-
elle Kunst im Saarland,
Saarlouis, Archiv. ©
Julius Schmidt.

Das Berliner Kunsthaus Dahlem präsentierte vom 23.02.–20.05.2024 die wunderbare Ausstellung:

Vom Faden zur Form – Sofie Dawos Textilkunst zwischen ZERO und Konkretion

Das ganze mitreißende Oeuvre der Textilkünstlerin und engagierten Pädagogin steckt bereits im Titel des begleitenden Buches Sofie Dawo – eine textile Revolte. (1) Lange Zeit war ihr Werk weitgehend unbekannt und wird nun als bedeutsam und fortschrittlich wiederentdeckt. Insbesondere wertvoll und kraftvoll ist es, betrachtet man den Kontext seiner Entstehung um 1960.

Wir meinen heute, in Zeiten von Bild- und Kunstschwemme, bereits 'alles gesehen' zu haben, doch ihr Schaffen kann auch nach 60 Jahren noch beeindrucken.

Sofie Dawo stammt aus dem Saarland und bleibt während ihrer Ausbildung und Berufstätigkeit Saarbrücken lebenslang verbunden.

1926 geboren, absolviert sie 1952 die Schule für Kunst und Handwerk und arbeitet danach als Entwerferin für die Textilindustrie. 1958 wird sie Leiterin der Klasse für Weben und Stoffdruck der Staatlichen Werkkunstschule und 1971 bis 1989 Leiterin des Fachbereichs Design in der Fachrichtung Textildesign der Fachhochschule des Saarlandes. 1975 erfolgt die Ernennung zur Professorin, 1989 bis 1992 ist sie Hochschullehrerin an der Hochschule der Bildenden Künste Saar. Sofie Dawo verstirbt 2010.

Als Leitmotiv galt für die Saarländerin vorrangig der experimentelle Forscherdrang, Material und Technik zu erkunden. Die innovative Weiterentwicklung der handwerklichen Prozesse interessierte sie, wie auch die Ausschöpfung des Potenzials textiler Materialien. Mit ihrem unkonventionellen und mutigen Materialumgang und der Auflehnung gegen Althergebrachtem, mit dem

1) „Sofie Dawo – eine textile Revolte“, Hg. H.P. Jochum, J. Rodgers, Hatje Cantz, Berlin, 2024.

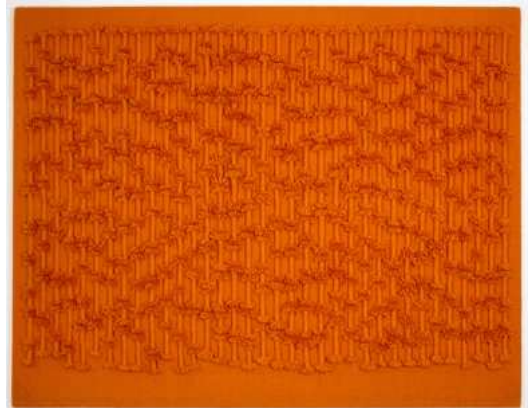


Abb. 2: Sofie Dawo, Behang, 1964, weiße Baumwolle, schwarze Wolle; Fäden teilweise gerissen oder geschnitten, 131 x 53 cm.

empirischen Ansatz ist Sofie Dawo ganz auf Augenhöhe mit der BauhÄuslerin Anni Albers. Sie folgt damit den Intentionen der Bauhaus-Vorkurs-Lehre, die ihr Lehrer Boris Kleint vermittelt, selbst ein ehemaliger SchÅler und Assistent des Bauhaus-Meisters Johannes Itten.

1952 steht Dawo am Anfang ihrer Åber 40 Jahre wÄhrenden Schaffenszeit. Die Sechziger sind dann Jahre der verbreiteten Moderne und radikaler neuer Kunstbewegungen. Gruppen wie INFORMEL, FLUXUS oder ZERO sprengen die kÅnstlerischen Konventionen und propagieren den Bruch und den Neustart. Symbolhaft fÅur die Befreiung zerschlitzt der italienische AvantgardenkÅnstler Lucio Fontana seine Bilder. Beherzt und unkonventionell ist auch der Umgang von Sofie Dawo mit ihren Geweben und sorgt fÅur Aufsehen – auch sie manipuliert, verformt, zerstÅort, ohne destruktiv zu sein. Vor allem: ihr Verdienst ist die Erweiterung der tradierten zweidimensionalen Tapissertechnik in die dritte Dimension, in den Raum. Darin gehÅort sie zu den Wegbereiterinnen einer neuen Textilkunst, auch international. Nur zÅogerlich setzt sich hier ein Umdenken durch. Die Åberkommene Konkurrenz von Kunst versus Handwerk erschwert weiterhin die vorurteilsfreie Anerkennung freier Gestaltung als eigenstÄndige Textilkunst. Magdalena Abakanowicz, eine plastisch arbeitende Zeitgenossin findet Erfolg mit monumentalen Gewebe-Skulpturen – sie resÅumiert, die Weberei versperre den Eintritt in die Kunstwelt. Und Dawo, die ausgebildete Weberin, kommentiert: „Kunstgewerbe ist ein schlimmes Wort geworden.“ Noch herber enttÄuscht wird sie, als mit ihrem Ausscheiden in den Ruhestand der gesamte Fachbereich aufgelÅost wird, den sie an der Hochschule Åber Jahrzehnte engagiert aufgebaut hatte. In ihrer Kunst und als PÄdagogin arbeitet

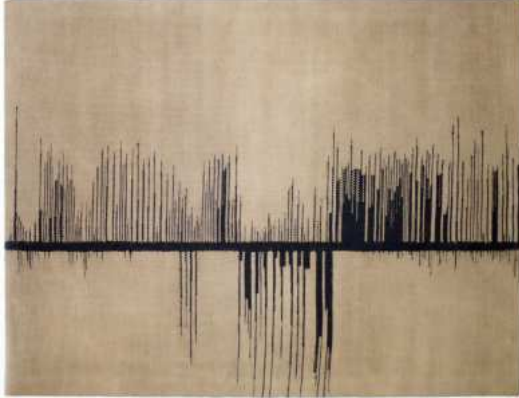
Sofie Dawo zielstrebig und systematisch. Die Materialien erforscht sie mit laborartiger Akribie in Versuchsreihen, notiert mÅogliche Varianten, Abstufungen und technologische Daten und experimentiert mit den Techniken. Das erinnert an Bauhaus-Zeiten ohne LehrplÄne, was beim spielerischen Weben und Experimentieren innovative Ergebnisse erbrachte. Gerade damit wurden Impulse fÅur die Entwicklung der Moderne gesetzt. Dawos Experimente umfassen herkÅommliche Materialien wie Baumwolle, Kammgarn, Schurwolle, Wachsgarn, Leinen. Sie werden am Webstuhl mit NylonfÄden, Silberfolien, Kunststoffdraht oder Metall kombiniert und „konfrontiert“. PolyÄthylen-DrÄhte werden eingelegt, Schlaufen und Drahtschlingen bilden WÅolbungen, aus Wolle werden ‚WÅurstchen‘ geformt – der Raum wird erobert.



Das Nachbearbeiten eines fertigen WebstÅucks gehÅort jeweils zum Ästhetischen Programm: Es werden FÄden verschoben, oder Schuss und Kette unterbrochen und neu verknÅupft. Das Åffnet beim Gewebe neue rhythmische Muster und Konturen. Vorlagen fÅur textile Umsetzungen, wie Tuschezeichnungen (Abb. 1), sind selten, denn die Kompositionen wachsen spontan und zufÄllig, direkt im Webprozess: Die Eigenschaften und Reaktionen des Materials und der Struktur haben die fÅuhrende Rolle – Dawo nennt es „Selbstzeichnung“, daraus entwickelt sich die Form, das kÅunstlerische

Abb. 3: Sofie Dawo, Ohne Titel, 1971, Wolle, orange; Leinwandbindung, freier Broschierschuss, 111 x 140 cm

Werk. Die Form folgt keiner Funktion, sondern dem Material, sie ist gegenstandslos und zweckfrei.



So entstehen skizzenartige kleine, aber auch voluminöse oder meterlange Arbeiten. 'Gewebt' ist der Oberbegriff – jedoch ist manches dabei: denn die Künstlerin nutzt verschiedene textile Techniken gleichzeitig. Ihr Farbspektrum bleibt reduziert, als informelle Geste, für Ausdruck mit Weiß und Schwarz und wenigen Ergänzungen.

Bereits ab 1952 finden die textilen Kunstwerke von Sofie Dawo Öffentlichkeit und sie arbeitet für profane und sakrale Einrichtungen. Beispiele sind Ausstattungen des Sitzungssaals im Rathaus Blieskastel, des Trauzimmers im Rathaus Neunkirchen und weiterer Kirchenzentren im Saarland. Zwischen Architektur und Weben ist formal eine Nähe vorhanden. In den 1960er Jahren gewinnen Textilmaterialien neue Bedeutung in der Architektur, als Dekor und als Funktionstextil.

Ab 1964 ist die Künstlerin regelmäßig bei Ausstellungen im In- und Ausland präsent. Sie erhält Auszeichnungen. Ein Höhepunkt ist sicher 1967 die Teilnahme an der 3. Biennale de la Tapisserie in Lausanne, auch wenn sie sich von klassischer Tapisserie gelöst hat. Eine auf die Spitze getriebene Reduktion, einer losen Spitze gleich,

zeigt deutlich die Abb. 5. Die 2,50 m hohe Arbeit erscheint wie eine Verweigerung des später verbreiteten Makramee-Trends. Spielerisch begegnen sich hier Vertikale und Horizontale, ganz nach Webe-Manier und frei geformt. Dawos kühne Werke wurden von Webern auch durchaus als absurd bewertet.

– Doch die Zeit ist reif, dann sind auch Sheila Hicks, Rosemarie Trockel und Hella Jongerius am Wirken... Die zukunftsweisende Kunst der Sofie Dawo entstand durch Handeln und Forschen. Als Hochschullehrerin und Künstlerin hat sie Generationen von Textil-Kunstschaffenden nachhaltig geprägt. Für die Kunstgeschichte ist ihr revolutionärer Beitrag noch zu etablieren.

In der Ausstellung wurden Dawos eindrucksvolle Arbeiten in anregende Gegenüberstellung gebracht mit Werken der ZERO-Bewegung, von Hal Busse, Günther Uecker, Hermann de Vries und anderen.

Für die freundliche Bereitstellung des Bildmaterials danke ich vielmals der Ausstellungs-Kuratorin Dr. Petra Gördüren im Kunsthaus Dahlem.



Abb. 5: Sofie Dawo, Ohne Titel, 1963, Leinenzwirn, Wolle schwarz; Wollschuss in Leinenkette geknotet, 250 x 95 cm

Linke Spalte, Abb. 4: Sofie Dawo, Ohne Titel, um 1960, Kette: braune Baumwolle, Schuss: schwarze und braune Wolle, 115 x 162 cm

Abb 6: Sofie Dawo, Ohne Titel, 1969, weiße Baumwolle, weißes Leinen, gewachstes schwarzes Leinen, Leinwandbindung, eingehängte Fransen, 68,5 x 68,5 cm